



22. April 2005

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Frühjahr kommt die große Zeit der Kreditanalysten. Nacheinander werden in den kommenden Wochen die Jahresabschlüsse der Unternehmen fertig gestellt. Bei Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern steigen Adrenalin- und Papierausstoß, während eine Armee von Bankmitarbeiter/Innen bereit steht, die Bilanzen in komplexe EDV-Systeme einzugeben, von denen diese dann in Kennzahlen zerlegt, mit

Benchmarks verglichen und schließlich mit einer Rating-„Note“ belegt werden, die die Qualität der Geschäftsbeziehung zwischen dem einzelnen Unternehmen und seiner Bank in den nächsten 12 Monaten ganz wesentlich bestimmen wird. Dass viele Unternehmer sich vom Ratingurteil der Bank nicht mehr überraschen lassen wollen, merke ich an den Anfragen bezüglich einer vorbereitenden Ratingsimulation, die mich zurzeit verstärkt erreichen. Nur dann, wenn ich als Unternehmer weiß, wie die Bank mich sieht und die zu besprechende Bilanz beurteilt, kann ich mich optimal auf das Gespräch vorbereiten. Denken Sie bitte bereits im Vorfeld Ihrer Bilanzerstellung daran, dass schon mit einfachen bilanzpolitischen Maßnahmen etwas für das Rating und die Bonität Ihres Unternehmens getan werden kann. Dazu gleich im Anschluss ein konkreter Tipp aus der Praxis. Ich hoffe, dass dieses und die anderen Themen, die ich auf den folgenden Blättern in der gebotenen Kürze anreißer, wieder für den einen oder anderen Impuls sorgt, der Ihnen das Leben in der Basel-II-Welt ein wenig leichter macht.

Der Inhalt heute:

- Ratingtipp Eigenkapital
- Familienunternehmen und Banken
- Help yourself: Spielregeln für Bankkontakt
- News kurz und knapp
- Neue Feri-Branchenratings
- M&A-Telegramm

Ratingtipp: Umwandlung von Gesellschafterdarlehen in bilanzrechtliches Eigenkapital

Bei der Finanzierung von Familienunternehmen spielen Gesellschafterdarlehen traditionell eine wichtige Rolle. Allerdings werden diese Darlehen im Rating nicht dem Eigenkapital, sondern dem verzinslichen Fremdkapital zugerechnet. Das gilt selbst dann, wenn für die Darlehen der Rangrücktritt vereinbart wurde.

Wenn Sie Ihre Gesellschafterdarlehen jedoch in eine atypisch stille Beteiligung oder in Genussrechtskapital umwandeln, kann Ihr Steuerberater/Wirtschaftsprüfer diese Mittel bilanzrechtlich als Eigenkapital ausweisen. Ggfs. vermeiden Sie dann auch die kritische Bilanzposition „Nicht durch Eigenkapital gedeckter Fehlbetrag“, die in der Beurteilung durch die Bank immer einen Makel darstellt.



Bei der Umwandlung von Darlehen in eine atypisch stille Gesellschaft haben Sie zudem die Möglichkeit über die Mitunternehmerschaft Steuern zu sparen. Darlehenskapital lässt keine Steuervorteile zu. Dagegen besteht bei atypisch stillem Beteiligungskapital die Möglichkeit der steuerlichen Verlustzuweisung. Deshalb können Sie sich bei einer Umwandlung von Darlehen in atypisch stilles Beteiligungskapital möglicherweise auch steuerlich und liquiditätsmäßig besser stellen. Wenn Sie hohe Gesellschafterdarlehen in Ihrem Unternehmen haben, sollten Sie das Thema gelegentlich mit Ihrem Wirtschaftsprüfer und Ihren Banken erörtern. (Quelle: Dr. Werner Financial Service Group, Göttingen)

Für Sie gelesen:

Kaum ein Tag vergeht ohne einen Hinweis darauf, dass die Finanzwelt eine andere, eine unbequemere, geworden ist. Hier ein besonders markanter Presseartikel, den ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Die Kommentare meiner Geschäftspartner reichen von „maßlose Übertreibung“ bis „tägliche Realität“. Was meinen Sie? Ich diskutiere gerne mit Ihnen darüber..

Familienunternehmen: Durch Banken bedroht

In Chefetagen der Geldhäuser wenig Verständnis für den Mittelstand

Freiburg (lsw) – Deutsche Familienunternehmen sehen sich durch die Kreditvergabe der Banken in ihrer Existenz gefährdet. Der bürokratische Aufwand müsse dabei dringend reduziert werden, sagte der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Familienunternehmen (DGFU), Heribert Sterr-Kölln, in Freiburg. Die meist kleinen und mittelständischen Unternehmen seien dringend darauf angewiesen, dass sie finanzielle Hilfe unbürokratisch und schnell beantragen könnten.

„Zwischen Unternehmern und Banken hat sich vielerorts eine große Kluft aufgetan“, sagte Sterr-Kölln. Eine Mehrheit der Betriebe sehe im Vergabeverhalten der Banken eine große Gefahr. Für viele Unternehmen in Familienbesitz seien die in den vergangenen Jahren von den Banken aufgebau-

ten bürokratischen Hürden zu hoch. Die Folge sei der Verlust von Arbeitsplätzen. „In vielen Fällen geht es schlicht auch um die Existenz.“

„Im Familienunternehmen muss sich der Besitzer um alles kümmern. Im Gegensatz zu großen Konzernen hat er keine Abteilungen, die sich dem Finanzgeschäft widmen“, sagte Sterr-Kölln. Zudem habe ein Familienbetrieb nicht die finanziellen Reserven wie ein Konzern, um fehlende Kredite ausgleichen zu können. „In den Chefetagen der Banken ist das Verständnis für Familienunternehmen deutlich gesunken. Der Wille zur Partnerschaft ist nur gering ausgeprägt“, sagte Sterr-Kölln. Viele überlebenswichtige Kredite würden auch dadurch verhindert, dass die darüber entscheidende Bank mehrere hundert Kilometer vom Antragsteller

entfernt residiere. „Würde eine Bank vor Ort über den Kredit entscheiden, wäre das oft kein Problem.“ Vor Ort werde die Bedeutung eines regional ansässigen Betriebs besser eingeschätzt als in der fernen Zentrale.

Das Grundproblem sei der fehlende politische Einfluss von Familienunternehmen in Deutschland, sagte Sterr-Kölln. „Die Stimme der Familienunternehmen wird längst nicht so gehört wie die von Großkonzernen.“ Dies mache sich auch bei den Banken bemerkbar. „Uns fehlt einfach eine starke Lobby“, sagte der Verbandsfunktionär. Mit der wirtschaftlichen Realität habe dies wenig zu tun. 80 Prozent der in Deutschland ansässigen Betriebe würden als Familienunternehmen geführt. Der 1998 gegründeten DGFU gehören nach eigenen Angaben knapp 100 Familienunternehmen an.

Waiblinger Kreiszeitung am 29. März 2005

Auf der folgenden Seite meine Meinung zu den im Artikel enthaltenen Thesen.



- These: Mittelständler leiden unter zuviel bürokratischem Aufwand für die Banken.
Meine Meinung: Ein aussagefähiges und transparentes Rechnungs- und Planungswesen ist kein unnötiger bürokratischer Aufwand, sondern existenzielle Notwendigkeit.
- These: Es gibt eine Kluft zwischen Unternehmen und Banken.
Meine Meinung: Die Kluft heißt Risiko und die beste Brücke darüber sind Kommunikation, Transparenz und die Attraktivität, die ein Unternehmen für seine Finanzpartner ausstrahlt.
- These: Mittelständler haben nicht die finanziellen Ressourcen, um fehlende Kredite auszugleichen.
Meine Meinung: An der Eigenkapitalbasis kann man arbeiten. Man muss aber rechtzeitig damit beginnen.
- These: Banken vor Ort sind die besseren Banken.
Meine Meinung: Ob besser oder nicht: oft sind sie die einzigen, die bereit sind Kredite zu geben. Es gibt kaum Alternativen.
- These: Der fehlende politische Einfluss ist schuld.
Meine Meinung: Unsinn. Bis auf „Holzmann“ ist keine Kreditentscheidung je von der Politik beeinflusst worden.

Dass ich mit meiner Meinung nicht alleine stehe, bestätigt Lutz Goebel, Vorsitzender der Kommission Mittelstandsfinanzierung der ASU in einer Kolumne, die ich in einem älteren Heft der Zeitschrift „Unternehmermagazin“ gefunden habe. Hier seine Tipps an Unternehmerkollegen für den Umgang mit Banken:

Help yourself: Spielregeln für Bankkontakte

(Gefunden in: Unternehmermagazin 10/2004)

- Nur wer keine Kredit braucht, kann Informationen zurückhalten
 - Transparenz ist unabdingbar
 - Schlüssiger Businessplan ist ein Muss
 - Ohne zeitnahe Jahresabschlüsse und unterjährige BWA/GuV geht nichts
 - Plausible Zukunftsprognosen zeichnen Sie aus
 - Die Unternehmensnachfolge muss früh geregelt werden
 - Eigenkapital vor Fremdkapital
 - Ohne zufriedenstellende bzw. aussichtsreiche Ertragslage bleibt das Kreditbuch geschlossen
 - Gut geratete Unternehmen bekommen gute Konditionen
 - Banken haben i. d. R. geringe Branchenkenntnisse
 - Banken wollen risikolose Produkte mitverkaufen
 - Scheidet eine Bank als aus, übernimmt so leicht keine andere
 - Die Zusammenarbeit mit 2 bis 3 Banken ist angeraten
- Fazit: Hilf Dir selbst! Stell Dich gut auf! Als Unternehmer hilft Dir weder der Staat noch die Konjunktur.



News kurz und knapp (Quelle RatingAktuell express):

KfW-ifo-Mittelstandsbarometer sinkt: Das Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen hat sich im März weiter verschlechtert. Wen wundert's? Weshalb? Sie können's hier nachlesen:

<http://newsletter.kfw.de/inxmail2?url?vdjkc00vy400brjo3a10>

Rating beeinflusst Zinssätze von Förderprogrammen. Start für risikogerechte Zinsen in gewerblichen KfW-Programmen. Am 1. April hat die KfW für ihre gewerblichen Förderkredite nach Risiko gestaffelte Zinssätze und damit endgültig die Basel-II-Spielregeln eingeführt. Die Zinsdifferenz zwischen der besten und der schwächsten Bonität beträgt bis zu 3%. Näheres unter www.kfw.de

Schneck tut was fürs Rating-Image: Reutlinger Prof. Dr. Schneck Rating GmbH ist erste deutsche Ratingagentur mit veröffentlichtem Verhaltenskodex für externe Ratings im Mittelstand. Download unter www.schneck-rating.de

Basel-II objektiv: Wirtschaftsunioren Deutschland starten Internetportal zur Mittelstandsfinanzierung und Basel-II-Themen. Partner ist die KfW-Bankengruppe. Viel Wissen für „Anfänger und Fortgeschrittene“. Die lesenswerten Seiten finden Sie unter www.wjd-mittelstandsfinanzierung.de

Kapitalprodukt: Neues Finanzierungsprodukt „equiNotes“ von Deutsche Bank und IKB bietet Mezzanine-Kapital in Form von Genussrechten, das dem wirtschaftlichen Eigenkapital zugerechnet wird. Angeboten werden Tranchen von 3 Mio € bis 15 Mio €. Zielgruppe sind Mittelständler ab 50 Mio € Jahresumsatz. Voraussetzung ist ein Investmentgrade-Rating nach Moody's RiscCalc. Zinssatz je nach Rating ab 7,25% p.a. Ich frage mich: was machen die kleineren Unternehmen?

Factoringmarkt weiter auf Wachstumskurs: Umsatz der führenden deutschen Factoringinstitute gegenüber Vorjahr um 29% auf 45 Mrd. € gestiegen. Inzwischen nutzen 3.000 Unternehmen Factoring als Finanzierungsinstrument. Da ist also noch genügend „Luft“ nach oben. Factoring war übrigens auch das Leitthema der letzten FRM/BVMW ERFA-Runde FINANCE & RISK am 18. April beim Gerling-Konzern in Stuttgart. Unsere Gäste konnten sich dabei aus erster Hand über die Factoringlösungen der Atradius Factoring GmbH informieren. Mich hat Atradius ebenfalls überzeugt.

„Kanzler“ wirbt für Risk-Management-Software. Unter www.riskit-asp.de führt ein Imitator mit der Stimme des Bundeskanzlers kurz ins Risikomanagement ein. Wenn Sie der Zusammenhang zwischen Risikomanagement und dem Bundeskanzler nicht abschreckt, hören Sie sich's doch mal an.



Neue Branchenratings von FERI:

Aufsteiger: Elektrotechnik, Verlagsgewerbe, Herstellung von Küchenmöbeln, Herstellung von Spielwaren, Herstellung von und Großhandel mit Uhren, Einzelhandel mit Bekleidung, Schuhen und Lederwaren, Baumärkte, Flughäfen, Reisebüros und Reiseveranstalter, Hotelgewerbe, Werbung, Kultur und Unterhaltung.

Absteiger: Tankstellen, Holzgewerbe, Stahl- und Leichtmetallbau, Herstellung von Haushaltsgeräten und Schienenfahrzeugbau.

Veranstaltungsnachlese: BVMW Mittelstandssymposium Stuttgart, 10. März 2005

Wenn Sie wie ich am Mittelstandssymposium, das der BVMW letzten Monat gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg und der Südwestbank AG veranstaltet hat, nicht teilnehmen konnten, können Sie sich im Nachhinein mit den Themen zur „wirtschaftlichen und zukunftssicheren Produktion in Deutschland“ beschäftigen. Die Referate der Veranstaltung sind ab sofort unter <http://www.suedwestbank.de/InfoService/Aktuelles/index.html> eingestellt.

M&A-Telegramm

Gesucht: Strategischer Co-Investor für Management-Buy-Out eines potenzialstarken mittelständischen Unternehmens der Elektronikentwicklung und –fertigung. Break-Even nach Aufbauphase nachweislich erreicht. Es bestehen gute Wachstumsperspektiven. Hochqualifiziertes Management-Team. Umsatz zzt. 7 Mio €, 47 Beschäftigte. Großraum Stuttgart. Kapitalbedarf mind. 250 T€

Das war's für dieses Mal. Auf die beim letzten Brief angekündigte Initiative Finanzstandort Deutschland (IFD) und die dort beschlossene bankübergreifende IFD-Ratingskala habe ich des Umfangs wegen verzichtet. Ich werde darauf nun erst in der nächsten Ausgabe eingehen.

Bis dahin bin ich

herzlichst Ihr

Jürgen Herzig